

MAYA Sprache der Schönheit

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung  
*Die Maya – Sprache der Schönheit*  
vom 12. April bis 7. August 2016 im Martin-Gropius-Bau, Berlin.

#### Veranstalter

Berliner Festspiele/Martin-Gropius-Bau  
Eine Ausstellung des Staatlichen Institutes für Anthropologie  
und Geschichte (INAH), Mexiko,  
in Zusammenarbeit mit dem Martin-Gropius-Bau

#### Ausstellung

##### Martin-Gropius-Bau

Berliner Festspiele  
Thomas Oberender, Intendant

Martin-Gropius-Bau  
Gereon Sievernich, Direktor

Direktionsbüro Sandra Müller, Julia Wagner

Ausstellungsproduktion und -management  
Christoph Schwarz, Sabine Hollburg, Filippa Carlini, Kerstin Kemner,  
Elena Montini, Sophie Winckler  
Volontärinnen Susana Herrera Aviña, Julia Badaljan, Lisa Tietze  
Mitarbeit Maximilian Carlos Vietzke

Kommunikation, Organisation, Vermittlung  
Susanne Rockweiler (stellv. Direktorin), Ellen Clemens, Katrin Mundorf,  
Jenny Sréter, Christiane Zippel  
Volontärin Svenia Kauer  
Mitarbeit Maxi Böhme, Luca Faust, Sebastian Peter, Mathias Völzke

Kasse und Vertrieb Carlos Rodríguez Artavia, Peter Decker, Sandra Schmidt

Technisches Büro Bert Schülke, André Klose, Dan Leopold, André Merfort,  
Saleh Salman, Thorsten Seehawer, Thomas Wittmütz, Michael Wolff

Ausstellungsarchitektur Christian Axt, Janet Görner, Susanne Walther  
Ausstellungsgrafik Atelier Frank  
Lichtgestaltung Michael Flegel Lichtgestaltung  
Konservatorische Betreuung Rüdiger Tertel, Evelyn Alvarez-Dossmann,  
Aurelia Badde  
Ausstellungseinrichtung Kruse AT

Transport Córdoba Plaza, Ciudad de México; Schenker Deutschland AG

Unser aufrichtiger Dank  
für die Kooperation und die Überlassung der Leihgaben  
gilt den folgenden Sammlungen und Institutionen

#### Den Einrichtungen des Instituto Nacional de Antropología e Historia de México:

Centro INAH Campeche  
Centro INAH Chiapas  
Centro INAH Quintana Roo  
Museo Arqueológico del Camino Real de Hecelchakán, Campeche  
Museo de la Arquitectura Maya, Baluarte de la Soledad, Campeche  
Museo de Sitio de Chichén Itzá, Yucatán  
Museo de Sitio de Comalcalco, Tabasco  
Museo de Sitio de Palenque, Chiapas  
Museo de Sitio de Pomoná, Tabasco  
Museo de Sitio de Toniná, Chiapas  
Museo de Sitio de Uxmal, Yucatán  
Museo del Pueblo Maya Dzibilchaltún, Yucatán  
Museo Maya de Cancún, Cancún, Quintana Roo  
Museo Nacional de Antropología, Ciudad de México  
Museo Nacional de Historia, Ciudad de México  
Museo Regional de Antropología de Yucatán, Mérida, Yucatán  
Museo Regional de Campeche, Fuerte de San Miguel, Campeche  
Museo Regional de Chiapas, Tuxtla Gutiérrez, Chiapas  
Zona Arqueológica de Edzná, Campeche

#### Den Einrichtungen des Instituto Estatal de Cultura de Tabasco:

Museo Regional de Antropología Carlos Pellicer Cámara,  
Villahermosa, Tabasco  
Museo Dr. José Gómez Panaco, Balancán, Tabasco

# MAYA

Sprache  
der  
Schönheit



Berliner Festspiele  
Martin-Gropius-Bau

PRESTEL  
München · London · New York

## Katalog

Herausgeber INAH Staatliches Institut für Anthropologie und Geschichte, Mexiko  
Konzept Karina Romero Blanco  
Wissenschaftliche Autoren des INAH © Miriam Judith Gallegos Gómora,  
© Antonio Benavides Castillo, © Adriana Velázquez Morlet  
Einführungstexte zu den Kapiteln und Objekten © Karina Romero Blanco  
Redaktionelle Bearbeitung Carlos Méndez Domínguez  
Beratung Lucía García Noriega y Nieto

Koordination Martin-Gropius-Bau  
Christoph Schwarz, Sabine Hollburg, Elena Montini, Susana Herrera Aviña,  
Julia Badaljan  
Mitarbeit Daniel Grana-Behrens

Organisation, Lektorat, grafische Gestaltung, Lithografie, Reinzeichnung  
Reschke, Steffens & Kruse, Berlin/Köln  
Übersetzungen aus dem Spanischen Christane Quandt, Christine Winter de Velarde,  
Daniel Grana-Behrens, Katja Naumann, Christiane Glados, Norbert Zänker & Kollegen  
Fotografien © Gliserio Castañeda; © Ignacio Guevara  
© Kulturschätze der mexikanischen Nation  
Coordinación Nacional de Difusión, INAH Leticia Perlasca Núñez

Projektleitung Verlag Constanze Holler  
Herstellung Andrea Cobré  
Druck und buchbinderische Verarbeitung Firmengruppe Appl, aprinta druck GmbH  
Schrift RotisSemiSerif in unterschiedlichen Schriftschnitten  
Papier 150g/m<sup>2</sup> Condat Perigord 1,1f.  
Printed in Germany



Verlagsgruppe Random House  
FSC®N001967

© 2016 für die abgebildeten Werke und Texte bei D.R. © 2016, Instituto Nacional de Antropología e Historia, Córdoba núm. 45, Colonia Roma, 06700, Ciudad de México.  
© 2016 Martin-Gropius-Bau, Berlin, und Prestel Verlag, München · London · New York  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Neumarkter Straße 28 · 81673 München  
www.prestel.de

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

ISBN 978-3-7913-5580-1

Umschlag-Vorderseite Weihrauchgefäß (Kat. 227, Abb. S. 182/183), Mayapán, Yucatán, Postklassik (1250–1527 n. Chr.), Ton, INAH Museo Regional de Antropología Palacio Cantón, Mérida, Yucatán, 10-631378

Umschlag-Rückseite Ballspieler (Kat. 72, Abb. S. 106/107), Jaina, Campeche Spätklassik (600–900 n. Chr.), Ton, INAH Museo Nacional de Antropología, Ciudad de México, D. F., 10-78165

Seite 6 Weihrauchgefäß (Kat. 281), Palenque, Chiapas, Spätklassik (600–900 n. Chr.), Ton, INAH Museo de Sitio de Palenque Alberto Ruz Lhuillier, Palenque, Chiapas, 10-458627

Berliner Festspiele  
Martin-Gropius-Bau

MÉXICO  
GOBIERNO DE LA REPÚBLICA



CULTURA  
SECRETARÍA DE CULTURA

SRE  
SECRETARÍA DE  
RELACIONES EXTERIORES



MEXICO



Der Martin-Gropius-Bau wird gefördert durch:



Die Ausstellung wird gefördert durch



Partner der Ausstellung



Medienpartner



PRÄSIDENT DER VEREINIGTEN MEXIKANISCHEN STAATEN  
ENRIQUE PEÑA NIETO

MINISTERIUM FÜR KULTUR

Rafael Tovar y de Teresa

Minister

MINISTERIUM FÜR AUSWÄRTIGE BEZIEHUNGEN

Claudia Ruiz Massieu

Ministerin

STAATLICHES INSTITUT FÜR  
ANTROPOLOGIE UND GESCHICHTE, MEXIKO

María Teresa Franco

Generaldirektorin

BOTSCHAFT DER VEREINIGTEN MEXIKANISCHEN  
STAATEN IN DEUTSCHLAND

Patricia Espinosa Cantellano

Botschafterin

Diego Prieto Hernández

Technischer Direktor

Francisco Xavier Gurza Barroso

Susana Garduño

Leiter der Kulturabteilung

José Enrique Ortiz Lanz

Nationaler Koordinator für Museen und Ausstellungen



# Inhalt

**Geleitwort** Rafael Tovar y de Teresa 8

**Grußwort** María Teresa Franco 10

**Vorwort** Thomas Oberender | Gereon Sievernich 12

**Einleitung** Karina Romero Blanco 14

**Die Sprache der Schönheit** Adriana Velázquez Morlet 16

**Die Insel Jaina und die Statuetten  
der campechanischen Küste** Antonio Benavides Castillo 32

**Kleidung, Haartracht und Identität der Maya-Frau  
in der Vergangenheit** Miriam Judith Gallegos Gómora 42

**Literaturangaben zu den Essays** 52

## Tafelteil

**Der Körper als Leinwand** 57

**Der bekleidete Körper** 103

**Das Tier als Ebenbild** 145

**Der Körper der Götter** 181

**Karte der archäologischen Fundstätten** 226

**Glossar** Daniel Grana-Behrens 227

**Verzeichnis der ausgestellten Werke** 233

## Geleitwort

Die Maya haben uns in Kunst und Kultur einen der erstaunlichsten Beweise für die Herrlichkeit des menschlichen Genius hinterlassen. Technologie, Wissenschaft und ein ausgeprägter Sinn für Schönheit kennzeichnen ihre Schöpfungen auf allen Wissensgebieten. Heute bilden ihre Nachkommen in Sprache, Dichtkunst und anderen Formen immaterieller Kultur die Komplexität einer Weltanschauung ab, in der Menschlichkeit, Natur und Religiosität respektvoll und harmonisch koexistieren.

Die Ausstellung *Die Maya – Sprache der Schönheit* beruht auf den Ergebnissen jahrzehntelanger Arbeit durch zahlreiche Forscher unterschiedlicher Disziplinen und behandelt das wunderbare Thema Mensch und Körper. Gezeigt werden Abbildungen und Interpretationen des Menschen sowie die ästhetischen Ideale der Maya. Diese verstehen es meisterlich, ihren Körper zu einer Bildfläche zu machen, auf der sie in zahlreichen Symbolen ihre Glaubensvorstellungen und Wünsche, ihre soziale Welt und ihr persönliches Wesen zeigen; sie bedecken ihren Körper mit Darstellungen von Macht und Status und verleihen ihm animalische und übernatürliche Kräfte, die über das irdische Dasein hinausführen.

Die dieser Ausstellung zugrunde liegende Sammlung ist der materielle Ausdruck des Gedankenguts der alten Maya; sie erfasst es in seiner Essenz und garantiert dessen Fortbestand auch über den Untergang der Maya hinaus. Monumentalskulpturen, Keramiken, Masken und andere Luxus- und Alltagsgegenstände sollen die der Welt der Maya eigene, subtile Sprache der Schönheit, ihre Weltanschauung, ihre Aufgaben und ihre Geschichte veranschaulichen. Heutzutage entfaltet sich der Reichtum dieses skulpturalen Universums und seiner Inhalte in der Dichtkunst und in der Herstellung



prächtiger Webstoffe mit Stammbäumen und Erzählungen aus dem sozialen und privaten Leben.

Die mexikanische Regierung freut sich sehr, im Martin-Gropius-Bau in Deutschland diese bedeutende Ausstellung über die großen Errungenschaften der vorspanischen Maya-Kultur präsentieren zu können, und versteht dies als eine Art neuen Brückenschlag zwischen zwei Nationen, die stolz auf ihr jeweiliges kulturelles Erbe und auf ihre sehr alten Beziehungen sind und sich aufgeschlossen gegenüber der Kultur anderer Nationen zeigen. Diese Schau, die Teil der Aktivitäten des *Dualen Jahres Mexiko – Deutschland 2016* ist, ist in Kunst und Kultur ein differenzierter und schöner Spiegel der Beziehung zwischen den beiden Ländern.

Das mexikanische Kultusministerium hat die Ehre, in Vertretung durch das Instituto Nacional de Antropología e Historia (INAH), an dieser Ausstellung, die Teile unseres kulturellen Erbes präsentiert, mitzuwirken, und lädt die deutsche Bevölkerung ein, sich mit der Weltanschauung, der Kunst und der komplexen Vision einer Kultur vertraut zu machen, die noch heute durch ihre bildhaften Ausdrucksformen und Ideen besticht. Die Maya-Kultur, die Jahrhunderte überdauert hat, lebt in den Ausprägungen unserer kulturellen Diversität fort.

Rafael Tovar y de Teresa  
Minister  
Ministerium für Kultur

## Grußwort

Die Maya sind mit ihrer über 2000-jährigen Existenz ein zivilisatorisches Wunder, das noch heute mit jedem neuen archäologischen Fund, jeder neuen Untersuchung, bei jeder Begegnung und jedem Gespräch mit den Maya-Ethnien von heute überrascht.

*Die Maya – Sprache der Schönheit* veranschaulicht anhand der ästhetischen Paradigmen rund um den Körper, die in direkter Verbindung zur natürlichen und übernatürlichen Welt stehen und die in den 300 Exponaten der Ausstellung ausformuliert sind, wie elaboriert, reich und vielschichtig die Weltanschauung dieser 2000-jährigen Kultur ist.

Die Werke, die jedes für sich ein wichtiger und unschätzbare Bestandteil des kulturellen Erbes Mexikos und der Menschheit sind, geben mit ihren individuellen Besonderheiten Auskunft über ihre Entstehung, Herkunft, Kunstform und Bedeutung und verkörpern die Ideale, die das Gedankengut der Maya im Bezug auf die Welt, die sie hervorgebracht hat, ausmachen. Dass sich das Alltägliche und das Heilige stets durchdringen, wird deutlich an Stücken wie der Moschusente aus Ton aus Becán, Campeche; dem Affen mit Kakaobohnen aus Toniná, Chiapas; oder dem Schildkrötenkopf als Opfergabe aus Oxkintok, dem Schreiber von Mayapán und dem *Chac Mool* und den Atlanten von Chichén Itzá, die alle aus Yucatán stammen.

Die Bedeutung des Ausdrucks, der Kleidung und der Veränderung des Körpers mit dem Ziel, eine enge Verbindung und Ähnlichkeit zu den Gottheiten herzustellen, können wir an den gewundenen Körperhaltungen der steinernen Gefangenen von Dzibanché oder an der schielenden Jademasken von Rovirosa ablesen – beide Orte befinden sich in Quintana Roo –; an den Skarifizierungen der Keramikgesichter von Comalcalco, Tabasco; an der ausgesuchten Kleidung der Skulpturen der Insel Jaina, Campeche; oder an den Herrschern und Kriegern der Monumente von Pomoná, Calakmul und Palenque in den Bundesstaaten Tabasco respektive Campeche und Chiapas.

Mit dieser Ausstellung würdigt das mexikanische Kultusministerium in Vertretung durch das Instituto Nacional de Antropología e Historia (INAH) das fortwährende Bemühen, das archäologische und kulturelle, materielle und immaterielle Erbe unseres Landes zu erforschen, zu bewahren und bekannt zu machen. Ein Erbe, das

eine Quelle für Identität und Vielfalt und darüber hinaus ein wertvoller Motor für soziale Entwicklung ist.

Es ist uns ein großes Bedürfnis, das Wissen und die Freude an diesem Erbe von universeller Bedeutung im Rahmen der Feierlichkeiten des *Dualen Jahres Deutschland – Mexiko 2016* in der Ausstellung im Berliner Martin-Gropius-Bau mit der deutschen Bevölkerung zu teilen, nachdem die Schau bereits im Chinesischen Nationalmuseum in Beijing und im Museo Regional de Antropología de Yucatán, Palacio Cantón, im mexikanischen Mérida, Yucatán, gezeigt wurde.

Wir danken Herrn Professor Gereon Sievernich, Direktor des Martin-Gropius-Baus, und seinen Mitarbeitern für ihr Interesse und die Bereitschaft, die Ausstellung *Die Maya – Sprache der Schönheit* in ihren Räumen zu präsentieren.

Für ihre wertvolle Vermittlung danken möchten wir der Botschafterin Mexikos in Deutschland, Frau Patricia Espinosa Cantellano, sowie dem Kulturattaché, Herrn Francisco Xavier Gurza Barroso. Unser Dank gilt auch Herrn Viktor Elbling, deutscher Botschafter in Mexiko, und seinem Kulturreferenten, Herrn Bernd Arthur Weidlich.

Wir danken den 16 Museen und Regionalen Zentren des Instituto Nacional de Antropología e Historia (INAH) sowie dem Museo Regional de Antropología Carlos Pellicer Cámara des Kulturinstituts von Tabasco, Mexiko, durch deren Leihgaben diese Ausstellung erst ermöglicht wurde; wir danken allen Experten des INAH für ihr Mitwirken, sowie Herrn José Enrique Ortiz Lanz, Coordinador Nacional de Museos y Exposiciones des INAH, und seinen Mitarbeitern. Unser besonderer Dank gilt dem Einsatz unserer Wissenschaftler, die mit ihrem Talent, ihrer Arbeit und ihrer Leidenschaft die Seele unserer Museen und archäologischen Stätten sind. Sie tragen tagaus, tagein zur Erforschung und Verbreitung der Werte dieser überlieferten Kultur bei.

Es ist unser aufrichtiger Wunsch, dass *Die Maya – Sprache der Schönheit* den Kulturaustausch zwischen Deutschland und Mexiko bereichern und die Freundschaft zwischen beiden Ländern stärken möge.

María Teresa Franco  
Generaldirektorin  
Instituto Nacional de Antropología e Historia

## Vorwort

Der Martin-Gropius-Bau zeigt eine Ausstellung, die der Ästhetik der Maya gewidmet ist: *Die Maya – Sprache der Schönheit*. Es ist seit langer Zeit die erste große Maya-Ausstellung in Berlin. Erarbeitet haben diese Ausstellung das Instituto Nacional de Antropología e Historia (INAH) und ihre Kuratorin Karina Romero Blanco unter Leitung von José Enrique Ortiz Lanz. 300 Objekte sind zu sehen, viele davon ausgegraben in den letzten Dezennien. Die Werke umspannen eine Periode von über 2000 Jahren, von der Präklassik bis zur Spätclassik: Skulpturen und Halbreiefs, Stelen mit Maya-Glyphen, die heute bis auf wenige entziffert sind, Kalenderberechnungen, elaborierte Räuchergefäße und artifizielle Totenurnen, Architekturelemente und polychrome Keramik, Schmuck und Jademasken. Alle bedeutenden Museen in Mexiko wie auch die des Maya-Gebietes – die Bundesstaaten Yucatán, Campeche, Chiapas, Tabasco, Quintana Roo – sind an der Ausstellung mit kostbarsten Leihgaben beteiligt.

Die Ausstellung ist in vier Abschnitte aufgeteilt: »Der Körper als Leinwand«, »Der bekleidete Körper«, »Das Tier als Ebenbild«, »Der Körper der Götter«. Sie fragt, welche ästhetischen Ausdrucksformen von den Maya für die Darstellung des menschlichen Körpers gefunden wurden: Priester und Götter, Gefangene und Kranke, Frauen und Männer. Seltsamerweise findet man keine Abbildungen von Bauern oder Mauern, obwohl der Stand des »Architektenmaurers« begehrt gewesen sein muss, waren doch im Laufe der vielhundertjährigen Maya-Historie viele prächtige Tempel errichtet worden. Einige 1000 Grabungsstätten gibt es aktuell auf der Halbinsel Yucatán.

Ästhetik ist immer auch ein materialisierter Ausdruck von Erinnerung. Man wird in der Ausstellung somit auch eine Geschichte der Kunst der Maya nachvollziehen können. Bewundernswert, wie kunstfertig man ebenfalls die Tierwelt in Stein oder Keramik zu fassen wusste; fast ersteht vor unseren Augen eine Naturgeschichte der Fauna der Halbinsel Yucatán, geformt von unbekanntem Künstlern.

Die größte Sorgfalt verwandten die Künstler der Maya auf die Darstellung der Götter, galt es doch, sie mit Opfern gnädig zu stimmen, damit sie für Regen und Ernte sorgten. Eine Vielzahl von Gottheiten sollen die Maya verehrt haben. Auch die Geschichten des berühmten *Popol Wuj* finden sich, auf polychromer Keramik dar-

gestellt, in der Ausstellung. Diese Ausstellung bietet einen faszinierenden Einblick in den Kosmos der antiken Maya-Welt.

Die ersten Europäer, welche Maya trafen, waren die Seeleute des Kolumbus, die 1492 von Spanien aufgebrochen waren, Indien zu suchen, doch Amerika fanden. Heute leben etwa acht Millionen Menschen, die Maya in 30 Sprachen sprechen. An verschiedenen Universitäten und Institutionen in Mexiko wird heute auch in Maya gelehrt.

Die Ausstellung wird im Rahmen des deutsch-mexikanischen Jahres vom Präsidenten der Vereinigten Mexikanischen Staaten, Enrique Peña Neto, und Bundespräsident Joachim Gauck eröffnet.

Die Realisierung des Vorhabens verdankt sich insbesondere dem großen Engagement des mexikanischen Kulturministeriums und seinem Minister Rafael Tovar y de Teresa wie auch dem Instituto Nacional de Antropología e Historia und dessen Generaldirektorin María Teresa Franco. Der Direktor der Abteilung des INAH für Ausstellungen, José Enrique Ortiz Lanz, war unser immer ansprechbarer Partner bei allen Verhandlungen. Ohne die überaus großzügige Hilfe der mexikanischen Regierung und des Secretaría de Relaciones Exteriores wäre das Vorhaben nicht realisierbar gewesen. Die Botschaft der Vereinigten Mexikanischen Staaten in Berlin und Frau Botschafterin Patricia Espinosa Cantellano und der Leiter der Kulturabteilung, Francisco Xavier Gurza Barroso, haben unser Anliegen in überaus großzügiger und fördernder Weise unterstützt. Der Hauptstadt- und Stadtkulturfonds hat durch seine Förderung dazu beigetragen, die Ausstellung zu ermöglichen. Die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Mexiko und Botschafter Viktor Elbling haben vermittelnd geholfen. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Thomas Oberender  
Berliner Festspiele  
Intendant

Gereon Sievernich  
Martin-Gropius-Bau  
Direktor

Schönheit liegt im Auge des Betrachters, und sie verändert unsere Gefühle und verwandelt unsere Energie. Sie ist ein Sinneseindruck, ein abstrakter und subjektiver Begriff, verknüpft mit praktisch allen Aspekten menschlicher Existenz, und die Kunst ist eine Form, ihr Ausdruck zu verleihen: Sie ist ihre Sprache.

Die Ausstellung *Die Maya – Sprache der Schönheit* ist eine Annäherung an die vorspanische Zeit der Maya, die keiner Chronologie folgt. Im Mittelpunkt stehen die sie als kulturelle Gruppe charakterisierenden Aspekte; Zeiträume, Stilrichtungen und Funktionen fließen ineinander zu einem Gesamtbild der Maya-Kunst und der sich in ihr manifestierenden ästhetischen Werte. Das zeigen vor allem die Darstellungen eines der vorherrschenden Elemente ihrer plastischen Kunst: der Körper, den sie idealisierten, so dass er nicht nur ihre eigenen Vorstellungen vom Menschen und ihre Schönheitsparadigmen widerspiegelte, sondern auch ihren Standort im kosmogonischen Konzert.

Mit unterschiedlichen künstlerischen Darstellungen, einige von beeindruckendem Realismus, andere in eher symbolhafter oder persönlicher Interpretation, verliehen die Maya zahllosen körperlichen Details der Individuen ihrer Gemeinschaft, aber auch den Elementen ihrer Umgebung Ausdruck, zum Beispiel Tieren, denen sie eine eigene Wesenheit zugestanden, und natürlich ihren Göttern, die sie mit menschlichen Zügen versahen, vermischt mit tierischen, pflanzlichen oder auch fantastischen Elementen.

Diese Darstellungen werden uns heute durch das Zeugnis der Chronisten des 16. Jahrhunderts wie Diego de Landa verständlich, der in seiner *Relación de las cosas de Yucatán* über die Praktiken und Sitten der Maya in Yucatán berichtete, vor allem aber dank der Forschungs- und Interpretationsarbeit von Archäologen, physischer Anthropologen und Kunsthistoriker sowie anderer akademischer Spezialisten für das Gebiet der Maya-Kultur, auf deren Erkenntnissen diese Ausstellung basiert.

Mit einer umfassenden Sammlung von 300 Exponaten, die aus fünf mexikanischen Staaten und 16 Museen stammen, erforscht *Die Maya – Sprache der Schönheit* den Körper als Grundelement der vorspanischen Skulptur, der aus vier Blickrichtungen betrachtet wird:

»Der Körper als Leinwand« bezieht sich auf die Auffassungen von Schönheit, die sich in den von den Maya praktizierten Veränderungen des Körpers manifestieren.

»Der bekleidete Körper« zeigt die verschiedenen, von den Maya als Ausdruck ihres sozialen und ideologischen Systems verwendeten Kleidungsstypen.

»Das Tier als Ebenbild« behandelt die Darstellungen von Wesen, die den Menschen nach dem Weltbild der Maya von Geburt an begleiten.

»Der Körper der Götter« zeigt eine Reihe von Götterbildern und Wesen aus dem prähispanischen Pantheon der Maya.

Junger Mann  
mit einfachem Kopfschmuck  
Jaina, Campeche  
Spätklassik (600–900 n. Chr.)  
Detail, Kat. 79, Abb. S. 112/113



Die mehr als 2000-jährige Geschichte der Maya-Kultur lässt ein besonderes Verständnis im Umgang mit dem menschlichen und tierischen Körper erkennen. Körperschmuck und -modifikationen sowie die Kategorien Schönheit und Hässlichkeit unterlagen als Ausdruck einer sich ändernden Gesellschaft einem fortwährenden Wandel. Die Ausstellung *Die Maya – Sprache der Schönheit* zeigt anhand archäologischer Objekte eine einzigartige Vielfalt an Darstellungen von Mensch und Tier im Hinblick auf Wandlungsfähigkeit, Ausgestaltung, Herstellungsweisen und verwendete Materialien.

Darstellungen des Körpers sind in der gesamten Geschichte der Maya eine Konstante der öffentlichen Architektur (→Bauwerke). Man findet sie auf Stelen, Altären, Fassaden und Dachkammen, wobei nicht nur die Könige oder Herrscher abgebildet wurden, die Bau und Weihe in Auftrag gegeben hatten, sondern auch Ahnen, Mitglieder der Königshöfe, Götter und eine Reihe fantastischer Mischwesen aus Göttern, Menschen und Tieren, die die königliche Macht stützten, indem sie den Herrscher in eine göttliche Genealogie einordneten (→Herrschaft).

Betrachtet man die zahlreichen Darstellungen aus dem Fundus architektonischer Elemente und beweglicher Objekte, die bis heute geborgen werden konnten, so wird deutlich, dass die Maya in ihrem Umgang mit der Wirklichkeit immer einem ästhetischen Anspruch folgten. Und obwohl diese Ästhetik in jeder Gemeinschaft, jeder Stadt und jeder Epoche der Maya-Geschichte einen individuellen Ausdruck fand, der die jeweilige soziale Lebensform widerspiegelte, so lässt sich anhand dieser Materialien doch die grundsätzliche Art und Weise ablesen, in der die historischen Maya mit ihrer Umwelt in Beziehung traten, ein ästhetisches Konzept schufen und einen für die entsprechende historische Phase charakteristischen Begriff von Schönheit beziehungsweise des ästhetisch Akzeptierten generierten (vgl. Velandia, 2005).

Hier ist Sánchez Vázquez (1992) insofern zuzustimmen, als die Kunst, in diesem Fall die Kunst der Maya, als ein vielfältiges und veränderliches Phänomen gesehen wird und nicht als etwas Einzigartiges und Unveränderliches. Um den Facettenreichtum der künstlerischen Ausdrucksformen der Maya-Kultur zu erfassen, muss also von einem offenen und permanent in Veränderung begriffenen Konzept von Ästhetik ausgegangen werden. Nur so kann der Tatsache Rechnung getragen werden, dass Kunst und ästhetisches Schaffen stets Ausdruck historischer Prozesse sind und keine abstrakten Konzepte, deren Interpretation einem starren Raster unterliegt, wie es Adorno hervorhebt (2004).



Beim Versuch, die Maya-Kunst zu analysieren, zu begreifen und dabei ihre vielfältigen Bedeutungsschichten freizulegen, sollte man beachten, dass jedes Objekt das Werk eines Künstlers ist, eines in einen sozialen Kontext eingebetteten Menschen, der sein Wissen und sein Können eingesetzt und bestimmte Materialien ausgewählt hat, um ein Objekt zu schaffen, das eine bestimmte Botschaft vermittelt, einen Zweck verfolgt und stofflicher Ausdruck einer Erinnerung ist (Cornell, 2001). Natürlich hat sich diese Botschaft im Lauf der Zeit gewandelt, und ein Gutteil ihrer Bedeutung ist verlorengegangen. Doch ermöglicht es die wissenschaftliche Forschung, sich die ursprüngliche Botschaft und Bedeutung jedes einzelnen Objekts, das nun im Museum steht, vorstellen zu können, ohne neben der religiösen auch die politische und soziale Dimension der Objekte aus den Augen zu verlieren (vgl. Sanz, 1998). Um die Maya-Kunst zu verstehen, muss man sich mit den Strukturen auseinandersetzen, die jedem ausgestellten Objekt zugrundeliegen, und sich durch minutiöse Lektüre der Bestandteile einer Bedeutung annähern, die sich womöglich vom ersten Eindruck unterscheidet (Derrida, 1978).

So zeigt die Ausstellung *Die Maya – Sprache der Schönheit* auch, inwieweit jedes der Exponate eine Wirklichkeit abbilden kann, insbesondere die Wirklichkeit desjenigen, der das Objekt geschaffen hat. Dabei ruft jedes Stück auch eine individuelle Vorstellung bei jedem Betrachter hervor, der seinerseits Verbindungen zu den Entstehungsbedingungen und zu historisch erwiesenen Gegebenheiten der Entstehungszeit des Objekts ziehen kann (Lukács, 1966). Ungeachtet des emotionalen Eindrucks, den das einzelne Exponat auf den Betrachter macht, darf man nicht vergessen, dass die Objekte in der Ausstellung eine neue Funktion erhalten. Keines der Stücke diene ausschließlich der kontemplativen Betrachtung, vielmehr verfolgten seine Schöpfer ideologische, soziale und politische Absichten.

Auf den ersten Blick wirkt die Maya-Kunst vorwiegend naturalistisch mit einer Vorliebe für menschliche, tierische und pflanzliche Figuren. Bei näherer Betrachtung der Keramikfiguren, Skulpturen und Wandmalereien zeigt sich jedoch eine erstaunliche Vielfalt von Abbildungen menschlicher Figuren mit Eigenschaften oder Attributen, die übernatürlichen Wesen, Tieren, Pflanzen oder Bäumen zuzuordnen sind. Diese Darstellung oder Personifizierung fantastischer Wesen ist das Ergebnis einer komplexen Weltsicht, welche die Maya im Lauf vieler Jahrhunderte des Austauschs nicht nur untereinander entwickelten, sondern auch von anderen Kulturen aus benachbarten Regionen Mittel- und Zentralamerikas sowie der Golfküste übernahmen. Zu diesen zählen vor allem die Olmeken, von denen die Maya vermutlich einige zentrale Aspekte ihrer Weltsicht übernahmen.

Der Großteil der ausgestellten Objekte stammt aus Grabstätten und Opfergaben, oder es handelt sich um architektonische Elemente. Sie zeigen ausnahmslos Personen der Führungsschicht oder mit diesen verbundene Ereignisse. Es sind Männer, Frauen,

Der  
Körper  
als  
Leinwand

jugendliche und alte Menschen, Kranke und Gefangene dargestellt, und bei allen variiert das Erscheinungsbild je nach Entstehungszeit und Ursprungsregion sowie der dargestellten Szene.

Die Art und Weise der Darstellung menschlicher Figuren im Fall der Statuetten, Keramiken oder Skulpturen sagt viel über die Intention der Künstler und der Auftraggeber aus. Houston und Stuart (1998: 90) betonen, dass nicht nur die körperliche Erscheinung der dargestellten menschlichen oder tierischen Figuren wiedergegeben, sondern auch ihr Wesen. Adligen wurde durch die Abbilder möglich, nicht nur den Tod zu überwinden, sondern sich zeitweise oder auch dauerhaft zeitgleich an verschiedenen Orten aufzuhalten.

Durch Gefangenenfiguren wie diejenige aus Toniná wurde nicht nur an die entsprechende historische Schlacht oder Eroberung erinnert, die zu ihrer Gefangennahme geführt hatte, vielmehr sollte der Gefangene mittels seines Abbilds aus Stein oder Keramik dauerhaft gefangen gehalten und gedemütigt werden. Houston und Stuart (op. cit.) erklären so auch die Zerstörung von Bildnissen aus denselben Gründen: Diese sollte einerseits durch die öffentliche Beschädigung einen politischen und propagandistischen Effekt erzielen und andererseits die göttliche Essenz des jeweiligen Machthabers oder hohen Militärs dauerhaft schädigen.

Eines der zentralen Stücke der Ausstellung, eine großformatige Skulptur aus Chichén Itzá (Kat. 1, S. 58/59), scheint einen Gefangenen darzustellen, der auch Fahnenträger ist. Seine unterwürfige Haltung fällt bei der Betrachtung ebenso auf wie sein rechter Fuß, der sich vom linken unterscheidet, nach de la Fuente (de la Fuente y Arellano, 2001: 19) eine krankhafte Veränderung. Die in verschiedenen Materialien gearbeiteten Objekte zeigen die Einbettung des Dargestellten in übernatürliche Dinge (Stone, 1986), die durch die von Velásquez (2011) ausführlich beschriebenen Seelenwesen im Glaubenssystem der Maya möglich wird. Unter diesen Seelenwesen findet sich beispielsweise *b'ook* («Aroma, Duft»), eine Kraft, die Körper von innen und außen durchstriefte, *ohlis*, der Lebenshauch, der mit dem Urmais in Verbindung gebracht wird, oder *wahyis* beziehungsweise *wahyal*, ein Wesen beziehungsweise eine →Ko-Essenz, das die jeweilige Person ihr Leben lang begleitete. Diese Wechselbeziehung zwischen der realen und der übernatürlichen Welt erforderte komplexe Transformationszeremonien und -rituale, in deren Rahmen manchmal Blutopfer oder Tänze stattfanden, die häufig vom König selbst ausgeführt wurden. Wahrscheinlich waren einige dieser Zeremonien privater Natur, die Mehrzahl jedoch fand öffentlich statt. Diese Zeremonien waren Teil der politisch-religiösen Botschaft an die durchschnittliche Bevölkerung, die sicherlich mit größter Bewunderung und Ehrfurcht die Verwandlung der göttlichen Herrscher in übernatürliche Wesen verfolgte. Sie finden sich auf Stelen, Altären und Wandmalereien abgebildet und sollten, wie schon erwähnt, einerseits erinnern und Erfolge dokumentieren und andererseits die übernatürliche Wirkung der Zeremonien fortleben lassen. Man kann

daher davon ausgehen, dass die mehrfarbigen Gefäße mit Darstellungen der Verwandlung von Menschen in übernatürliche Wesen zur ehrerbietigen Betrachtung ausgestellt waren, bevor sie den Gräbern ihrer Besitzer beigegeben wurden.

In der Ausstellung wird eine umfassende Auswahl an Gesichtern und Köpfen gezeigt. Die großformatigeren dreidimensionalen Stücke sind Fragmente aus architektonischen Elementen. Im Zeitraum vom 7. bis zum 10. nachchristlichen Jahrhundert verfügten zahlreiche Gebäude auf der Yucatán-Halbinsel über üppige Dekorationen in Stein und Stuck, die heute bis auf wenige Ausnahmen aus den Regionen Río Bec und Puuc sowie der spektakulären Fassade der Akropolis von Ek' Balam in Yucatán verloren sind. Das Gesicht war von zentraler Bedeutung, nicht nur für die künstlerische Darstellung, sondern auch für das Verständnis des Körpers in Bezug auf die Seelenwesen (Velásquez 2011: 236). Der Kopfschmuck, die Skarifizierungen und die Bemalung des Gesichts machen den *b'ahis* aus, den nach Velásquez für andere sichtbaren Teil der menschlichen Persönlichkeit. Diese Art der bildlichen Darstellung von Königen und Fürsten findet sich auf einigen bis heute erhaltenen Bauwerken und Gefäßen. Velásquez folgt hier Houston und Stuart (1998) in der Annahme, dass der Grund für die Platzierung der Namensglyphen des Dargestellten auf dessen Kopf mit dem Glauben der Maya zusammenhängt, der Kopf sei das Gefäß einer mit der Persönlichkeit des Individuums verbundenen Form des Bewusstseins (op. cit.: 242). Daher rührt auch die große Bedeutung des Kopfschmucks, auf dem nicht nur Insignien der königlichen Macht wie der Narrengott oder die Kriegsschlange dargestellt wurden, sondern auf dem auch der Name des Herrschers Platz findet. In vergleichbarer Weise hat wohl, so Velásquez, das Haar als Verlängerung der Seele eine große Bedeutung bei der Darstellung einer Person.

Von der Kleidung einer als Statuette, Skulptur oder auf einem Gefäß dargestellten Figur lassen sich zahlreiche Aussagen über deren sozialen Status und ihre Rolle innerhalb der Gemeinschaft treffen. Darüber hinaus hatten Aufmachung und Motive der Kleidung eine ebenso wichtige symbolische Bedeutung wie die Haltung, in der die Figur dargestellt wurde. So konnte der Kopfschmuck einer Figur ikonografische Elemente enthalten, die sie einer bestimmten Sippe (persönliche Korrespondenz mit Linda Schele, 1995), einer Schutzgottheit oder dem übernatürlichen Wesen, das sie verkörperten, zuordnete.

In der Ausstellung findet sich eine bemerkenswerte Auswahl an Statuetten von der im Golf von Mexiko gelegenen Insel Jaina, von denen sich Frauen und Männer unterschiedlichen Alters und Aussehens ebenso identifizieren lassen wie einige Kranke. Der Gebrauch dieser Art von Statuetten, die nicht nur auf Jaina gefunden wurden – dort ist die große Vielfalt an Figuren und ihre Lokalisierung in Gräbern einzigartig –, sondern auch im Bereich von Wohnhäusern und Abfallhalden bei Ausgrabungen auf dem Festland in Comalcalco, Palenque, Kohunlich, El Perú Waka', Cancuén, Motul de San José und Aguateca, um nur einige Beispiele zu nennen, ist stark umstritten (vgl. Schele, 1997; Prager, 2001; Halperin, 2014).

Der  
bekleidete  
Körper

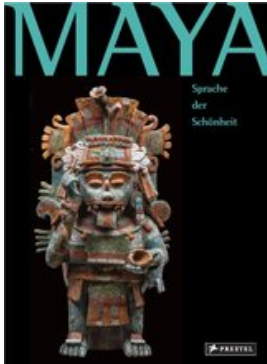


Im vorliegenden Katalogbuch beschreibt Antonio Benavides die zahlreichen Eigenschaften dieser kleinen Figuren ausführlich, während Judith Gallegos insbesondere auf die sozialen Implikationen der weiblichen Bekleidung der Stücke eingeht. An dieser Stelle sei nur erwähnt, dass, da viele der Objekte bei Ausgrabungen von Wohnhäusern aus der Zeit zwischen dem 6. und 11. Jahrhundert gefunden wurden, angenommen wird, ihre originäre Funktion sei mit persönlichen und familiären Ritualen verbunden gewesen. Außerdem hätten sie wohl eine wichtige Rolle bei der Ausbildung kollektiver Identitäten und sozialer Beziehungen gehabt. Möglicherweise hatten die Figuren eine ähnliche Funktion wie die *b'aahis*, die archetypische Figuren unterschiedlicher sozialer Schichten darstellten: adelige und wohlgekleidete Herren und Damen, Krieger mit der Kriegsschlange auf Kopfschmuck und Schild sowie Ballspieler. Diese Figuren erlaubten ihren Besitzern, kurzzeitig die Grenzen der sozio-ökonomischen Gruppen der Maya zu überschreiten. Mehrere Figuren wurden zur Darstellung verschiedener Szenarien verwendet, die höchstwahrscheinlich musikalisch und tänzerisch untermalt wurden, da ein Großteil der Figuren auch als Flöten oder Rasseln verwendbar ist (vgl. Schele, op. cit.; Triadan, 2007, zum Fund der Statuettengruppen bei archäologischen Ausgrabungen).

Betrachtet man die Statuetten von Jaina vor diesem Hintergrund, so ist davon auszugehen, dass sie über ihre symbolische Bedeutung hinaus auch eine weitaus dynamischere Funktion innehatten, indem sie als Teil einer ideologischen Abschwächungsstrategie der enormen Unterschiede zwischen Eliten und übriger Bevölkerung zur szenischen Darstellung sozialer Interaktionen und Konventionen verwendet wurden. Diejenigen Statuetten, die Kranke darstellten, hatten wahrscheinlich eine heilende Funktion; man versuchte, die jeweilige Krankheit auf die tönernen Figur zu übertragen. Angesichts der überaus wichtigen Funktion der Statuetten im Alltag der auf Jaina und an anderen Orten lebenden Menschen scheint es durchaus plausibel anzunehmen, dass bei einem Todesfall eine oder mehrere der Figuren, die möglicherweise einen politischen Anführer, einen Ahnen, einen Schutzgeist oder ein übernatürliches Beschützerwesen der Familie evozieren konnten, dem Toten ins Grab mitgegeben wurden (vgl. Moya, 2006; McVicker, 2012, für andere Auslegungen).

Es ist demnach wahrscheinlich, dass Statuetten wie die im Kapitel »Der bekleidete Körper« gezeigt – möglicherweise von Kunsthandwerkerinnen – angefertigt wurden, um im Alltag gebraucht zu werden und nicht primär als Grabbeigaben für ihre Besitzer gedacht waren. Es ist auch recht unwahrscheinlich, dass es sich um Abbilder bestimmter Personen handelt, denn, wie oben erwähnt, stellen sie eher archetypische Figuren der Maya-Gesellschaften dar, seien diese menschlich, tierisch oder übernatürlich. Praktisch das gesamte Repertoire an bekannten Statuetten in Menschengestalt stellt Figuren dar, die ihrer Kleidung nach den Eliten angehören, mit Ausnahme der Statuetten von Gefangenen und Kranken. Es finden sich keine Darstellungen von Bauern oder Maurern. Auch der Umstand, dass die Statuetten,

Fahnenträger  
Chichén Itzá, Yucatán  
Endklassik/frühe Postklassik  
(800–1250 n. Chr.)  
Detail, Kat. 1, Abb. S. 58/59



Instituto Nacional de Antropología e Historia (INAH)

## **Maya - Sprache der Schönheit**

Gebundenes Buch, Pappband, 240 Seiten, 24,0 x 28,0 cm  
220 farbige Abbildungen  
ISBN: 978-3-7913-5580-1

Prestel

Erscheinungstermin: April 2016

Die Maya sind eine der ältesten Kulturen der Welt. Von den großartigen künstlerischen Ausdrucksformen der Maya erzählt dieser prachtvolle Band. Mit einer Sammlung von etwa 200 Kunstwerken, darunter viele mexikanische Nationalschätze, zeigt er grundlegende Aspekte der prähispanischen Kunst, wobei der Körper, die Figur, im Mittelpunkt steht. Die Maya stellten ihre Vision des Lebens mit verschiedenen Materialien und Techniken in ihren Alltags-, Prunkbauten und Kunstwerken dar. Sie beschrieben ihr Verhältnis zu den Göttern, ihr tägliches Leben, ihr Schrifttum, ihre Astronomie, ihre Musik und ihre Tänze. In diesen Werken dominiert eine oft idealisierte Menschenfigur, mit der die Maya nicht nur ihr Menschenbild und Schönheitsideal, sondern auch die Verortung des Menschen im Kosmos festhielten.

 [Der Titel im Katalog](#)